Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sachen nach eigenem Urtheile zu behandeln wagt. — Nur dadurch wird sich der Verfasser eines kriegshistorischen Werkes unabhängig von dem Urtheil seiner Vorgänger machen können, wenn er sich keine Mühe verdrießen läßt in Betreff der Nachforschung über scheinbar längst festgestellte Verhältnisse und Thatsachen. Die Angabe aller gebrauchten Quellen verleiht seinem Werke einen besondern Werth, und es scheint unerläßlich, das Wichtigste in den Quellen, auf welches sich namentlich Behauptungen und Ansichten des Geschichtsschreibers gründen, wortgetreu wiederzugeben. Von der allergrößten Wichtigkeit ist es aber, daß dem Verfasser bei abweichenden Aussagen über ein und dasselbe Ereigniß die ihrem Ursprunge nach entgegenstehenden Quellenschriften zur Hand sind.

Wir müssen Angesichts der schon so bedeutenden und täglich noch wachsenden Litteratur über den letzten Krieg bei diesem Gegenstande etwas verweilen, um zu zeigen, daß das Aufsuchen der Wahrheit bei der Bearbeitung der neuesten Kriegsgeschichte keine leichte Aufgabe ist; die meisten der Verfasser der bis jetzt erschienenen Bearbeitungen vereinigen nicht alle der oben geforderten Eigenschaften in sich.

Es handelt sich für die auf Grund der offiziellen Darstellungen der beiden Parteien beginnende Geschichtsforschung hauptsächlich darum, sich nicht von dem trügerischen Scheine des Parteigeistes hinreißen zu lassen, sich vielmehr in ungetrübter Objektivität ein Urtheil zu bewahren, welches geeignet ist, im Verein mit den aus den Thatsachen gezogenen unverwerflichen Beweisen das etwaige Dunkel dieser oder jener Verhältnisse zu durchdringen und damit den eigentlichen Sachverhalt in voller Klarheit darzulegen.

Ganz gewiß ist es, und bewahrheitet sich wieder im letzten Kriege, daß die großen kriegerischen Ereignisse und die daran sich knüpfenden Folgen nicht immer durch den Krieg selbst ganz erklärbar sind (Kapitulation von Metz, Uebertritt der französischen Ostarmee auf Schweizer Gebiet u. A.), sondern daß später die Politik hinzutreten muß, um das nöthige Licht über jene unerklärlichen Verhältnisse zu verbreiten.

Zum vollständigen Studium der Kriegsgeschichte ist also auch noch die Kenntniß aller dahin einschlagenden politischen Verhältnisse in ihren Merkmalen, Beziehungen und Wirkungen, und zwar in den verschiedensten, oft weit von einander getrennten Richtungen, zu fordern.

J. v. Scriba.

Betrachtungen über den Subaltern-Offizier der schweizerischen Infanterie. Vortrag, gehalten in der Offiziers-Gesellschaft in Basel. Basel, Schweighauserische Verlagsbuchhandlung 1873.

Die uns vorliegende Broschüre nennt sich „Ein Wort an die Kameraden der Infanterie". Der Inhalt des Werkchens berechtigt aber, dies gewichtige, ernste und wahre Wort an das gesammte Offizierscorps der Miliz-Armee zu richten.

Es ist bekannt, daß die Urtheile der Offiziere stehender Heere im Allgemeinen nicht allzugünstig für Miliz-Einrichtungen lauten können, und es ist einer Miliz-Armee nicht zu verargen, wenn sie solchen oft ungerechten und harten, ja oft ganz falschen, weil von verkehrten Voraussetzungen ausgehenden Urtheilen ein stolzes Selbstvertrauen entgegensetzt, so lange es nur nicht über ein gewisses Maß hinausgeht und in Selbstüberhebung ausartet.

Um so mehr ist aber eine motivirte Kritik der vaterländischen Wehrverhältnisse beachtens- und lesenswerth, welche aus den eigenen Reihen heraus nicht allein die bestehenden Mängel mit aller Ruhe bloslegt, sondern auch einfache und erfolgreiche Mittel angibt, dieselben zu beseitigen.

Der Verfasser constatirt zunächst den Mangel an militärischer Tüchtigkeit bei den Infanterie-Subaltern-Offizieren (warum nicht auch bei den jüngern General-Stabs-Offizieren, Artillerie- und Cavallerie-Offizieren?!) und widerlegt sodann die Idee, „daß für einen Lieutenant „weitere taktische und anderweitige Kenntnisse zwar nicht „schädlich, kaum nützlich, auf jeden Fall aber nicht noth„wendig sein können".

Unter den vorgeschlagenen Mitteln, wie die militärische Bildung der Offiziere zu heben sei, steht oben an die Einführung eines „officiell sanctionirten Handbuches, welches sich streng an die schweizerischen Reglements anlehnen müsse. Ein solch militärischer Katechismus, in compendiöser Art verfaßt, würde den Offizieren überall ein treuer Begleiter und Rathgeber sein können. — Wir schließen uns dieser Ansicht des Herrn Verfassers von ganzem Herzen an und empfehlen den hohen Militär-Behörden, die Ausführung auf die eine oder andere Weise in's Leben zu rufen und zu begünstigen.

Endlich benutzt der Herr Verfasser die Gelegenheit, um am Schluß seiner gediegenen und gelungenen Abhandlung einige sehr zu beherzigende Worte über die Disciplin zu sagen.

Die Idee der allgemeinen Gleichstellung und Gleichberechtigung, von welcher das Volk durchdrungen ist, macht sich oft auch im Heere auf unangenehme Art geltend; es wird schwer halten, in der Armee eine richtige Disciplin einzuführen und zu handhaben. Wo liegt nun die Schuld, fragt der Verfasser? „Sehen wir genauer „zu und sind wir offen", so lautet seine Antwort, „so fin„den wir, daß beide Theile, Offiziere und Soldaten, „gleichviel sündigen." Und wir glauben, daß er nicht falsch urtheilt. Was hilft alle Taktik, Waffenkenntniß und Geschicklichkeit, Führertalent, Tapferkeit u. s. w. u. s. w., wenn die Grundlage aller militärischen Thätigkeit nicht auf das Solideste befestigt ist, wenn jedes einzelne Individuum seine persönliche Leidenschaft nicht dem Wohle des Vaterlandes (bei allen Festen auf Jedermann's Lippen) unterzuordnen vermag. — Sollen die Soldaten sich größerer Disciplin befleißigen, so verlangt der Verfasser auch von den Offizieren ganz besonders, keine Politik zu treiben, denn im Dienst ist auch der Republikaner eben in einem Dienst und hat zu gehorchen.

Die Broschüre empfiehlt sich auch, außer ihrem gewichtigen Inhalt, durch eine angenehme, fließende Schreibweise und verdient von allen Offizieren, nicht allein von denen der Infanterie, auf das Gründlichste beherzigt zu werden.

v. S.

Frischhans Theiling und der geschworene Brief von Luzern vom 24. Juni 1489. Von Theodor von Liebenau. Luzern, Gebrüder Räber. 1872.

Unter den Männern, welche in der ruhmvollsten Zeit der Schweizergeschichte einen Platz einnehmen, ragt Frischhans Theiling, der Sieger von Giornico hervor. Eine einzige That, doch diese war groß, ihr Glanz überstrahlt Jahrhunderte, verschaffte ihm eine ungemein große Popularität. Der schmähliche Tod durch Henkershand, den der Held ungerechter Weise erlitt, hat nur dazu beigetragen, das Interesse für den kühnen Mann zu steigern. — In der vorliegenden Schrift wird, gestützt auf gründliches Quellenstudium, von einem verdienten Geschichtsforscher die Ursache und die nächsten Folgen von Frischhans Theiling's Tod dargestellt. — Der Schrift ist der bisher noch nicht gedruckte geschworene Brief von 1489 als Beilage beigegeben.

Ueber moderne Artillerie mit besonderer Berücksichtigung der Geschütze großen Calibers von künstlicher Metallconstruction. Von Josef Ritter von Eschenbacher, k. k. Artillerieoberlieutenant. Mit fünf lithographirten Tafeln. Weimar, 1872. Bernhard Friedrich Voigt.

Der Herr Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Frage der großen Geschütze weniger vom theoretischen als vom praktischen Standpunkt aus zu behandeln. Das Buch soll auch dem Offizier, welcher nicht der Artilleriewaffe angehört, Gelegenheit bieten, sich über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit zu orientiren.

In der Einleitung werden die Ursachen erörtert, welche zur künstlichen Metallconstruction den Anstoß gaben. Hieran schließt sich die Besprechung der englischen schmiedeisernen Vorderladungsgeschütze und der Krupp'schen gußstählernen Hinterladungskanonen. Nach diesen werden die schwedischen und französischen gußeisernen Hinterladungsgeschütze behandelt.

Hieran reiht der Herr Verfasser eine vergleichende Beurtheilung der Geschützsysteme in Bezug auf Ladeweise, Treffsicherheit, Ausdauer und Preisverhältnisse der Rohre. — Die Wirkung der Geschosse gegen Panzer wird sodann untersucht. Schließlich finden wir eine Zusammenstellung über die in einigen Staaten Europa's eingeführten gezogenen Kanonen großen Calibers von künstlicher Metallconstruktion. Ein Anhang enthält Notizen über gezogene Wurfgeschütze und neuere Laffetten-Constructionen.

Der Herr Verfasser hat es verstanden, mit großer Sachkenntniß das Wichtigste und Wissenswertheste über die Frage der gezogenen Geschütze großen Calibers in einen engen Rahmen zusammenzufassen.

Waffenlehre, speciell bearbeitet für Handfeuerwaffen und deren Schießtheorie, Technologie, Fabrikation und Controle, Munition, Geschichte und Verschiedenes. Von Rudolf Schmidt, Major im schweizerischen Generalstabe. Basel, Schweighauserische Verlagsbuchhandlung 1872.

Der Verfasser, R. Schmidt, Major im schweizerischen Generalstabe, hat bereits das schweizerische Repetirgewehr (System Vetterli) in einer vom eidg. Militärdepartement empfohlenen Abhandlung ausführlich bearbeitet. Die vorliegende Waffenlehre ist durchaus elementar gehalten und etwa in dem Umfange geschrieben, wie sie in der deutschen Armee beim Offiziers-Examen verlangt wird. Wir glauben, daß der Herr Verfasser seinen in der Vorrede mitgetheilten Zweck erreicht hat und daß das Werk als ein passender Leitfaden sowohl für Instruirende als zum Selbstunterricht für Milizen und Private, denen es um richtige Beurtheilung und Verwendung der Präcisionswaffen zu thun ist, angesehen werden darf.

Der Inhalt, um ihn mit kurzen Worten zu erwähnen, behandelt in sieben Capiteln: 1. Die Handwaffen; 2. die Schutzwaffen; 3. Feuerwaffen (Treibkraft, Geschoß, Handfeuerwaffen); 4. Schießtheorie (Bewegung des Geschosses, Verhältniß zwischen Ladung und Geschoß, Anfangsgeschwindigkeiten, Visireinrichtung, Darstellung der Flugbahn, bestrichener Raum, Distanceschätzen, Abweichung der Geschosse, Scheibenbilder und Schießtabellen); 5. Technologie der Handfeuerwaffen (Materialien, Schießpulver, andere Treibmittel, Gewehrfabrikation, Fabrikation der schweizerischen Metallpatronen); 6. Geschichte der Handfeuerwaffen und 7. Verschiedenes (Gewehrsysteme, Patronensysteme).

Wir empfehlen die Anschaffung der Waffenlehre mit den Worten von Plönnies (Deutsche Gewehrfrage): „Das „höhere und tiefere Studium der Waffe ist entschieden „praktisch, insbesondere wird sich die Ausbildung der „Infanterie-Offiziere in der Technik und Ballistik des Ge„wehres ganz unmittelbar auf dem Schlachtfelde ren„tiren.“ v. S.

Ausland.

Bayern. Vom 1. Februar 1873 ab wird zu Ingolstadt eine Bayerische Eisenbahn-Kompagnie formirt.

Die Zusammensetzung derselben ist nach Analogie der für das preußische Eisenbahn-Bataillon gegebenen Bestimmungen geregelt.

Frankreich. Die „Revue militaire de l'étranger“, das Beiblatt des Moniteur de l'armée“, kündigt ihren neuen Jahrgang mit der Versicherung an, daß sie fortfahren werde, in der französischen Armee die Kenntniß der militärischen Einrichtungen fremder Armeen zu verbreiten (vulgariser). Die Redaktion hofft, daß sie in diesem Bestreben durch ihre Leser selbst mit Beiträgen unterstützt werden wird und zwar mehr als dies bisher der Fall gewesen ist. In einer Note wird übrigens bemerkt, daß sich zur Zeit der Absatz der „Revue“ auf 5000 Exemplare beläuft, ungerechnet die Freiexemplare, welche außerdem an einzelne Truppenbehörden versandt werden. Der ersten Nummer der „Revue“ des Jahrgangs 1873 ist ein Inhaltsverzeichniß des zweiten Semesters 1872 beigefügt, aus welchem der reiche und vielseitige Inhalt dieser mit großem Fleiß und Geschick redigirten Zeitschrift ersichtlich ist.

Verschiedenes.

— (Zur Weltausstellung.) Obwohl bekanntlich und leider das Heereswesen und die Kriegsmarine Oestreichs auf der Wiener Weltausstellung nicht vertreten sein werden, so ist doch durch die Entschließung Sr. Majestät des Kaisers vom 1. Januar d. J. ein werthvoller Beitrag des Kriegsdepartements für die Wiener Weltausstellung gewährleistet, indem dem Herrn Oberstlieutenant Reskiewicz gestattet wurde, eine Darstellung der Leistungen auf dem Gebiete der Kartographie in den letzten hundert Jahren zu liefern. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß die Schätze des k. k. militär-geographischen Institutes, einer Anstalt, welche sich durch hervorragende Verdienste um das Kartenwesen einen